

## **Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission**

Subkommission Geschäftsprüfung 2003

### **Ausschuss Jugendhaus und Jugendarbeit**

Mitglieder: Dr. A. Erhardt, A. Mati (Präsidium), H. Senn, E. Sütterlin

#### **1. Vorbemerkungen**

Die Subkommission Geschäftsprüfung beschloss an ihrer Sitzung vom 24. Februar 2003, sich in zwei Gruppen aufzuteilen und wies das Thema Jugendhaus und Jugendarbeit dem von A. Mati präsierten Ausschuss zur Bearbeitung zu.

Der Ausschuss traf sich zu zwei Sitzungen, eine davon mit Frau Gemeinderätin H. Ernst, Herrn P. Bollinger, Abteilungsleiter Bildung und Kultur und Frau A. Gamo, Jugendhausleiterin. Zu Beginn der gemeinsamen Sitzung mit Gemeinderat und Verwaltung traf sich der Ausschuss im Jugendhaus und besichtigte unter der Führung von Frau Gamo die verschiedenen Räumlichkeiten des Jugendhauses, das zu dieser Zeit geöffnet war. Anwesend waren auch der Mitarbeiter von Frau Gamo und die Praktikantin.

Der Ausschuss dankt Frau Gemeinderätin H. Ernst und den Vertretern der Verwaltung bestens für die umfassende, offene und instruktive Auskunft und Antwort auf die gestellten Fragen.

#### **2. Jugendhaus**

##### **2.1 Betrieb**

Das Jugendhaus, seit 1995 im Betrieb, ist im Prinzip mit Ausnahme der Betriebsferien von 5 Wochen im Sommer und den Weihnachtstagen jede Woche geöffnet. Späteste Öffnungszeit ist 23.30 Uhr. Montag und Dienstag sind für den Normalbetrieb geschlossen, es finden jedoch Kurse und Vermietungen statt (z.B. Capoeira und Bandübungsraum). Bei externen Vermietungen ist immer eine Leitungsperson anwesend. Die Personaldotation beträgt insgesamt 220 % (Leiterin 80 %, Mitarbeiter 70 %, Praktikantin 70 %) Für einen Vergleich mit andern grösseren Gemeinden im Baselbiet siehe Tabelle im Anhang. Jugendhaus- und Abteilungsleitung bezeichnen die Personaldotation angesichts der Öffnungszeiten als vertretbar.

##### **2.2 Auslastung**

Die Besucherzahl schwankt stark. Die engere Stammkundschaft umfasst etwa 50 Personen, was rund 10 % der Zielgruppe (Jugendliche von 13 -18 Jahren) entspricht. Bei Veranstaltungen wie Disco oder Konzerte (7 im Jahr 2002) ist die Zahl beträchtlich höher (150 - 200). Andererseits lassen z.B. Klassenlager oder Klassentests die Besucherzahl auch rasch sinken. 30 Personen sind Besitzer/innen der Mitgliederkarte, die Vergünstigungen der Eintritte bietet. Die Zahl dieser Ausweise war, wie die Zahl der Besucher/innen, unmittelbar nach der Eröffnung höher, hat sich aber in der Folge auf dem heutigen Niveau eingependelt. Bisher mussten 5 offizielle Ausschlüsse verfügt werden und 11 Verwarnungen. Jugendhausleitung und Verwaltung bezeichnen die Auslastung angesichts der Personaldotation als befriedigend.

##### **2.3 Soziale Zusammensetzung der Besucher/innen**

Die Besucher/innen sind in der Regel 14 -16 Jahre alt, beide Geschlechter sind etwa gleich vertreten. Es überwiegen Kinder aus sozial schwächeren Familien und Fremdsprachige. Zurzeit wird das Jugendhaus v.a. von Schüler/innen der letzten beiden Realschuljahrgängen des Mühlemattschulhauses besucht. Es hat sich gezeigt, dass Besucher/innen aus einem Schulhaus

Schüler/innen aus anderen Schulhäusern ausschliessen können. Dies spielt offenbar so zwischen Mühlematt- und Spiegelfeld-Schulhaus. Dies obwohl das Jugendhaus und seine Aktivitäten überall auf gleiche Weise vorgestellt werden. Die Zusammenarbeit zwischen dem Jugendhaus und den Schulen könnte allerdings nach Auffassung der Jugendhausleiterin besser sein. Sie empfindet v.a. von Seiten der bisherigen Sekundarschule zwar ein gewisses Wohlwollen aber auch Desinteresse. Sie erwartet von den Schulen eine Brückenfunktion und mehr Unterstützung für das Jugendhaus.

## **2.4 Angebote**

Das Jugendhaus dient in erster Linie als Treffpunkt und Ort der Integration. Suchtprävention wird z.B. mit einem Informationsabend oder mit konkreten Projekten mit Schulklassen geleistet. Daneben finden spezielle Anlässe wie Toggeli-Turniere, Capoeira-Kurse, Discos und Konzerte statt.

## **2.5 Probleme**

Der tägliche Jugendhausbetrieb läuft im Allgemeinen gut, es ist jedoch schwierig, die Jugendlichen zu einer aktiven Freizeitgestaltung zu bewegen. Pfaffenfertige Vorschläge sind gefragt, werden aber nicht geboten. Die Ideen müssen von den Jugendlichen kommen, die Mitarbeitenden des Jugendhauses helfen bei der Umsetzung (z.B. Instrumente herstellen und reparieren). Ein Problem ist v.a. der Umgangston der Jugendlichen untereinander und mit den Mitarbeitenden des Jugendhauses. Hier braucht es den Willen zum Grenzen ziehen und ein Beispiel setzen, was die Jugendhaus-Mitarbeiter/innen konsequent leisten. Das Jugendhaus hat klar eine soziale und präventive Funktion. Die Probleme beim Miteinanderumgehen treten aber nicht nur im Jugendhaus auf, auch an den Schulen sind Disziplinlosigkeit und mangelnder Anstand vermehrt festzustellen. Es braucht eine vernetzte Strategie der zuständigen Behörden und Verwaltungen, der Schule, der Polizei, etc. und die Mitarbeit der Eltern. Zwei Versuche, im Jugendhaus einen Mittagstisch zu etablieren, scheiterten nach einiger Zeit an der schwachen Nachfrage.

## **2.6 Kosten**

Das Jugendhaus verursacht insgesamt (inkl. Praktikant/in) jährliche Lohnkosten von knapp Fr. 150'000.-. Für Strom, Telefon und Versicherungen werden rund Fr. 6'000.- aufgewendet. Das Jugendhaus generiert auch Einnahmen von ca. Fr. 2'000.- jährlich, aus Raumvermietungen an Private, Barbetrieb und Discos. Im Jahr 2002 erfolgten 27 Vermietungen an Dritte. Die Preise für Jugendliche sind sehr tief. Sie zahlen Fr. 6.- (Fr. 3.- mit Mitgliederausweis), wenn sie eine öffentliche Disco oder Party besuchen. Die Hälfte der Einnahmen geht an die organisierende Gruppe von Jugendlichen, die andere Hälfte fliesst in die Betriebskasse. Wenn Jugendliche den Partyraum für einen privaten Anlass mieten, kostet dieser Fr. 70.- pro Abend (Licht Fr. 35.-, Musikanlage Fr. 35.-). Die anderen Räume kosten Fr. 10.- in der Stunde. Erwachsene zahlen Fr. 400.- für eine Veranstaltung im Partyraum des Jugendhauses.

## **3. Mobile Jugendarbeit**

Die mobile Jugendarbeit wurde 1999 als Folge von Reklamationen und Beschwerden von Anwohnern der Amerikanerstrasse vom Gemeinderat als Sofortmassnahme beschlossen und als Aufgabe der externen Firma PMS Kohler übertragen. Im Jahr 2001 hatte sich die Lage soweit beruhigt, dass der Gemeinderat beschloss, das Mandat von Herrn Kohler zu beenden und das Jugendhaus mit dieser Aufgabe zu mandatieren. Dafür wurden 30 Stellenprozent eingesetzt. Die mobile Jugendarbeit hat das Ziel, sich um diejenigen Jugendlichen zu kümmern, die sich v.a. auf der Strasse aufhalten, ihnen bei ihren Problemen zu helfen und als Vermittler gegenüber der betroffenen Nachbarschaft zu wirken. Sie hat jedoch ausdrücklich den Auftrag, nicht

nur auf Vorfälle zu reagieren, sondern auch präventiv im öffentlichen Raum präsent zu sein. Die mobile Jugendarbeit wird auch in den Schulen einmal jährlich vorgestellt. Dazwischen finden Besuche des Jugendarbeiters in den Pausen statt. All diese Vorgaben müssen in das geplante Konzept der mobilen Jugendarbeit einfließen. Bisher ist es dank der mobilen Jugendarbeit gelungen, mit den Zielgruppen Kontakt aufzunehmen und über ihre Probleme zu reden. Diese Arbeit erinnert an das Projekt AVI (Aufsuchen, Vertrauensbildung, Information) der Basler Drogenbehörden, das bezweckt, die Szene zu beruhigen und den öffentlichen Raum zu entlasten. Die mobile Jugendarbeit ist heute eine Daueraufgabe des Mitarbeiters der Leiterin und mit 30 % fest in dessen Pflichtenheft verankert, sie ist aber jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Die Aktionen sind nicht fest im Arbeitsplan, sondern werden ad hoc im Team abgesprochen. Sie sind abhängig vom Jugendhausbetrieb, den Treffpunkten der Jugendlichen, aktuellen Vorkommnissen (Meldungen vom Werkhof über Sachbeschädigungen oder Reklamationen von betroffenen Anwohnern), dem Wetter, Ferien, etc. Die Anwohner des Jugendhauses wurden in einer Briefkastenaktion über die Existenz des mobilen Jugendarbeiters als Anlaufstelle bei Problemen informiert.

Die mobile Jugendarbeit als Daueraufgabe des Jugendhauses hat sich grundsätzlich bewährt. Es hat sich gezeigt, dass in Zeiten höherer Frequenzen im Jugendhaus (im Winter) weniger Bedarf nach mobiler Jugendarbeit besteht und sich die mobile und die stationäre Jugendarbeit in gewissem Sinne ergänzen. Zurzeit kann der dafür eingesetzte Stellenetat als ausreichend bezeichnet werden. Bei höheren Frequenzen im Jugendhaus und gleichzeitigem Bedarf nach Einsätzen der mobilen Jugendarbeit müsste dieser jedoch überprüft werden.

Fragen des Jugendarbeiters nach den Bedürfnissen der Jugendlichen ergab, dass sie in Binningen eine öffentlich zugängliche Skatingbahn vermissen und Treffpunkte, wo sie auch einmal laut sein können.

#### **4. Personelles / Kompetenzen**

Die Aufgaben und Kompetenzen der Mitarbeiter/innen des Jugendhauses sind in den Pflichtenheften und im Betriebskonzept geregelt. Einen Leistungsauftrag gibt es bisher nicht. Die Betriebsführung des Jugendhauses durch die Leiterin erfolgt gemäss Weisungen der übergeordneten Stellen und dem Betriebskonzept. Unterschriftsberechtigung (gemäss Führungshandbuch) besteht keine, die finanziellen Kompetenzen der Leiterin beschränken sich auf die Betriebskasse, die maximal etwa Fr. 2000.- enthält. Obwohl das Pflichtenheft der Leiterin sehr weisungsbetont abgefasst ist, ergab sich im Gespräch, dass die Leiterin bei der Führung des Betriebs und der Jugendlichen in der Praxis eine grosse Autonomie genießt. Auch das Betriebskonzept gibt den Mitarbeitenden relativ viele Freiheiten.

Die Mobile Jugendarbeit ist als Aufgabengebiet im Pflichtenheft des Mitarbeiters (30 %) sehr allgemein aufgeführt ("Abdeckung der mobilen Jugendarbeit im Rahmen der Bedürfnisse"). Ein entsprechendes Konzept ist in Erarbeitung. Führungskompetenzen und Verantwortung hat der Mobile Jugendarbeiter gemäss Pflichtenheft keine. Im Rahmen der Konzeptarbeit soll auch das Pflichtenheft überprüft werden.

Der Ausschuss untersuchte auch mögliche Gründe für die relativ häufigen Wechsel des Mitarbeiters. Es wurde darauf hingewiesen, dass sowohl Teilzeitstelle, Arbeitszeiten, als auch der Lohn für Familienväter ein Problem darstellen. Dazu kommt, dass umliegende Gemeinden z.T. besser zahlen.

#### **5. Kinder- und jugendpolitisches Konzept**

Der Ausschuss befasste sich am Rande auch mit dem kinder- und jugendpolitischen Konzept (veröffentlicht) der Gemeinde Binningen. Das Konzept ist v.a. eine Standortbestimmung und zeigt auf, welche Grundsätze, Zielgruppen, Ziele und Massnahmen die Gemeinde in ihrer Jugendpolitik verfolgt. Im Gespräch zeigte sich, dass im Bereich Massnahmen keine Neuerungen geplant sind, da auch keine speziellen Bedürfnisse der Jugendlichen bekannt sind, die heute

nicht erfüllt sind. Eine systematische Befragung der Jugendlichen fand nicht statt. Die Ansprechperson in der Verwaltung wird hin und wieder konsultiert.

Die Zusammenarbeit unter den im Konzept erwähnten Stellen funktioniert offenbar im vorgegebenen Rahmen gut. Einmal im Jahr trifft man sich zu einer Koordinationskonferenz. Letztes Mal ging es dabei um die Schulsozialarbeit und die Zukunft von Bibliothek und Ludothek. Im Juni 2003 war die Jugendgewalt zentrales Thema.

## 6. Fazit

Der Ausschuss hat sich intensiv mit dem Jugendhaus und der Jugendarbeit auseinandergesetzt. Er erhielt einen guten Eindruck von der Arbeit mit Jugendlichen im Jugendhaus und in der mobilen Jugendarbeit. Das Jugendhaus präsentierte sich in gutem Zustand und die zur Verfügung stehenden Räume erfüllen ihren Zweck. Die Jugendhausleiterin prägt den Betrieb im Jugendhaus stark. Mit viel persönlichem Engagement und Einsatz erfüllt sie ihren Sozial- und Präventivauftrag. Sie findet auch Kontakt zu schwierigen Jugendlichen, zu denen sie ein kollegiales Verhältnis pflegt. Sie versucht nicht, diese zu steuern, sondern Integration und Sozialisation konkret zu praktizieren. Fremdsprachige werden angehalten, sich im Jugendhaus auf Deutsch zu unterhalten. Ghettobildungen sollen vermieden werden. Die Jugendhausleiterin ist Ansprechperson für alle Probleme der Jugendlichen, weist diese aber bei gravierenden sozialen, persönlichen oder gesundheitlichen Problemen an die entsprechenden Fachstellen weiter. Das Problem der Auslastung wurde ausführlich diskutiert. Zweifellos ist die Auslastung des täglichen Betriebs nicht optimal. Auch die heutige Personaldotation würde an den Nachmittagen höhere Besucherzahlen zulassen. In diesem Zusammenhang ist aber zu bedenken, dass die Mehrheit der Jugendlichen ihre Freizeit in den zahlreichen Sportvereinen, Musikvereinen, in der Jugendmusikschule und in kirchlichen Projekten und Treffpunkten oder aber zuhause in der Familie oder mit Freunden verbringt. Dazu kommt die grosse Mobilität der heutigen Jugend und die Nähe der Stadt Basel mit ihrem riesigen Konsum- und Freizeitangebot. Ältere Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren, aber auch jüngere, verbringen ihre Freizeit nicht mehr in erster Linie in Binningen, sondern in der Stadt Basel.

Insgesamt kann das Angebot der Binner Jugendpolitik als solide und den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechend, soweit diese überhaupt artikuliert werden, bezeichnet werden. Sie funktioniert aber im Wesentlichen nach dem Holprinzip, was bei der eher passiven Haltung der Jugendlichen natürlich gewisse Gefahren birgt.

Die Mobile Jugendarbeit ist hier sicher ein hoffnungsvoller Ansatz. Für massive Probleme von Disziplinlosigkeit und Gewaltanwendung braucht es aber mehr. Hier ist die Zusammenarbeit mit den Beratungsdiensten der Gemeinde, den Sozialen Diensten und der Vormundschaft, aber auch mit der Polizei gefragt. Auch die geplante Schulsozialarbeit soll Verbesserungen bringen.

Ein ungelöstes Problem ist die offensichtliche Trennung zwischen den Schulhauskulturen. Die Tatsache, dass im Wesentlichen immer nur Schüler/innen aus einem bestimmten Schulhaus sich im Jugendhaus treffen, ist natürlich sehr bedauerlich. Die Verantwortlichen versprechen sich nun in dieser Hinsicht einiges von der mit dem neuen Bildungsgesetz beschlossenen längerfristigen Zusammenführung von Real- und Sekundarschule. Es wird sich weisen, ob diese Hoffnungen berechtigt sind.

Die Mitglieder des Ausschusses verzichten auf konkrete Empfehlungen, da die wünschbaren Veränderungen im Wesentlichen bereits eingeleitet oder geplant sind. Mit einer Ausnahme: Jugendhaus- und Abteilungsleitung haben den dringlichen Wunsch der Jugendlichen nach einer Skatingbahn in Binningen unterstützt. Der Ausschuss beantragt deshalb dem Einwohnerrat folgende Empfehlung an den Gemeinderat:

## **Empfehlung**

Die Einrichtung einer öffentlich zugänglichen Skatingbahn in Binningen ist zu prüfen. Dem Sicherheitsaspekt ist die gebührende Beachtung zu schenken.

Für den Ausschuss

A. Mati, Präsidentin

Binningen, 21.8.2003

Quervergleich